

Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens



im 373. Jahr seines Bestehens

Mai 2017

Nr. 80



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

Vorbemerkung des Schriftleiters

Immer wieder ergeben sich bedauerliche Terminüberschneidungen mit den Veranstaltungen anderer Gruppen, die unseren Bestrebungen und Interessen nahe stehen, zum Beispiel der Goethe-Gesellschaft, der Neuen Nürnberger Ratsmusik, dem Förderverein Kulturhistorisches Museum Nürnberg... Darum erstrecken sich in diesem Heft und hoffentlich auch in den nächsten die Angaben zu unseren Veranstaltungsterminen über acht Monate, entsprechend den Anforderungen der Planung, und wir hoffen, von jenen Empfängern dieser Hefte, die selbst weit im voraus planen müssen, ebenfalls rechtzeitig Hinweise zu erhalten. Was noch um ein halbes Jahr in der Zukunft liegt, ließe sich zur Not verschieben. Wir sammeln in die gleiche Scheuer und wollen einander nicht die Zuhörer streitig machen.

Der Blumenorden hat etwas von einem Floristen, der noch aus eigenem, beschränkten Anbau seine Pflanzen in haushaltsüblicher Menge vertreibt. Ob er sich gegen die „Gartenabteilungen“ der „Baumärkte“ behaupten kann? Es liegt an Ihnen.

Inhalt

| | |
|------------------------|-------|
| Veranstaltungsvorschau | S. 3 |
| Nachrichten | S. 7 |
| Literaturkreis | S. 10 |
| Sprachkreis | S. 11 |
| Bücherumschau | S. 13 |

Impressum:

Schriftleitung: Dr. Werner Kugel, Lenbachstraße 5, 90489 Nürnberg
Tel. 536396 (mit Anrufsammler)
e-mail: werner.kuegel@mac.com

Auflage: 300 Exemplare

Konto Nr. DE72 7606 0618 0002 5229 00

Der Bezugspreis von EUR 1,50 ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

(Kostenbeiträge sind herzlich willkommen und sind laut Schreiben des Zentralfinanzamts Nürnberg vom 22. 10. 2014, Steuer-Nr. 241/110/20147 K10.1, nach § 50 Abs. 1 EStDV, steuerlich abzugsfähig. Die Körperschaft ist berechtigt, für Spenden und Mitgliedsbeiträge Zuwendungsbestätigungen auszustellen.)

<http://www.blumenorden.de>



VERANSTALTUNGSVORSCHAU

Bitte merken Sie vor und kommen Sie bitte nach Möglichkeit:

Mittwoch, 10. Mai 2017, 19:30 Uhr

Susanne Rudloff

Das Problem des Poetry Slam

Es ist so eine Sache mit dem Slam, aber egal, ob man das Format mag oder nicht, ob man es gutheißen mag oder nicht, es gehört sich zumindest, darüber Bescheid zu wissen. Schließlich ist es mittlerweile sogar in den Lehrplänen verankert. Der Referentin ist es ein Anliegen, etwas über dieses Format an die Pegnesen und andere Interessierte weiterzugeben, und zwar aus erster Hand: Sie ist in dieser Weise schon öfter poetisch tätig geworden.

Buch-Café, 90403 Nürnberg, Agnesgasse 5, barrierefrei auch von der Füll 6

Mittwoch, 24. Mai 2017, 19:30 Uhr

Klaus Prätor

Schäferdichtung

Der Traum vom einfachen Leben

Nur das "Schäferstündchen" und „idyllische“ Urlaubsgegenden erinnern heute noch an die große Tradition der Hirtendichtung. Nahezu vergessen scheint der alte europäische Traum von einem einfachen, mühelosen Leben voll von Liebe, Kunst und Freuden in lieblicher arkadischer Landschaft. Er inspirierte fürstliche Parks, beschäftigte viele Jahrhunderte Künstler und Philosophen — und auch die „Pegnitzschäfer“. Das Unerreichbare schien nahe gerückt, leuchtend, beseligend, doch nicht ohne sanfte Trauer. Doch wir werden sehen: der Traum lebt heute noch, vielleicht sogar in uns.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

Sonntag, 2. Juli 2017

Irrhainfest

14.30 Uhr: Eintreffen der Gäste am Denkmalplatz des Irrhains. Es gibt Kaffee und Kuchen sowie Getränke. Dazu sind Helfer und Helferinnen, Kaffee- und Kuchenspenden aus dem Orden nötig. **(Absprache mit dem Vorstand!)**

15:00 Uhr: Begrüßung durch den Präses, Erläuterung des Programms

15:15 Uhr: Musikalische Einstimmung durch den Posaunenchor Kraftshof

16:00 Uhr: Der Vorstand trinkt eine Runde aus dem Pokal. Anschließend wandert der Pokal noch von Tisch zu Tisch.

16:45 Uhr: Umgang zur Naturbühne. Der Posaunenchor gibt das Signal zum Aufbruch.

17:00 Uhr: Irrhainfestspiel der Hans-Sachs-Spielgruppe der Stadt Nürnberg:

Die wunderlichen Männer zahm zu machen

Der Mann: Sascha Wechsung

Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

Die Frau: Dr. Sabine Schlick

Die alte Hexe: Irmgard Sauer

17:35 Uhr: Rückkehr zum Denkmalplatz. Jeder Zuschauer entnimmt eine Blume aus den bereitstehenden Vasen und trägt sie während des Weges zum Denkmalplatz. Dort ist unterdessen der Grill in Betrieb genommen worden.

17:45 Uhr: Fortsetzung der Getränkeausgabe; Frisches vom Grill. Gespräche; Anmeldung zum Herbstausflug.

Mittwoch, 12. Juli 2017, 19:30 Uhr

Reinhard Knodt

Undinen

Unmögliche Liebesgeschichten

Die "Undine" des Friedrich de la Motte-Fouqué war das bedeutendste Liebesmärchen des beginnenden 19. Jh. Es hat hunderte von Adaptationen, Vertonungen und Nachdichtungen hervorgebracht. Die Liebe, die Ehe, die Mystifizierung der Frau, die Frage der Unbedingtheit der Liebe und ihre gesellschaftliche Einbindung, die Rolle des Glaubens und die Beziehung Mann-Frau stehen mit dieser Erzählung zur Debatte. Selbst Goethe, der den berühmten Salonier Fouqué aus Brandenburg sonst nur kritisierte, mußte anerkennen, daß der Autor einen Nerv getroffen hatte. Reinhard Knodt hat in seinem neuen Erzählungsband „Undinen“ versucht, eine mögliche neue Literaturgattung zu erfinden, nämlich „unmögliche“ Liebesgeschichten, die wie die Undinenliebe zu allerlei Fragen Anlaß geben: ein Buch, das die Feuilletons loben und das gerade in zweiter Auflage erscheint, nachdem die erste innerhalb eines Jahres vergriffen war.

Buch-Café, 90403 Nürnberg, Agnesgasse 5, barrierefrei auch von der Füll 6

Samstag, 9. September 2017, ab 10 Uhr

Herbstausflug

Es hat sich eingespielt, daß die Ausflüge des Blumenordens abwechselnd zu weiter entfernten und nähergelegenen Zielen führen. Diesmal ist es der nicht weit entfernte Rockenbrunn am Fuße des Moritzbergs, zu dem seit 1677 schon manche Generation von Pegnesen gewandelt und gefahren ist. Wir fahren von dem Parkplatz an der Endstation der U-Bahnlinie nach Langwasser ab, und zwar, wie bewährt, nach möglichst dichter Aufteilung der Erschienen auf die zusammengekommenen Privatfahrzeuge. Näheres gibt ein Flugblatt bekannt, das beim Irrhainfest verteilt wird.

Mittwoch, 20. September 2017, 19:00 Uhr

Helmut Glück

Die modernen Fremdsprachen im alten Nürnberg und ihre Lehrer

Matthias Kramer und andere Sprachmeister

Vom 16. Jahrhundert bis 1796 sind in Nürnberg 85 Kleinunternehmer nachweisbar, die ihren Lebensunterhalt mit Sprachunterricht verdienten. Sie unterrichteten mit Lehr- und Wörterbüchern, die sie mitunter selbst verfaßt hatten. Dutzende

Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

davon wurden in Nürnberg gedruckt. Der bedeutendste dieser Sprachmeister war Matthias Kramer (1640-1727). Sein Unterrichtskonzept, noch mehr aber seine zahlreichen Lehr- und Wörterbücher machten ihn über Deutschland hinaus zu einer Autorität. Ihm zu Ehren hat sich die 2013 gegründete Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdsprachenerwerbs und der Mehrsprachigkeit den Namen Matthias-Kramer-Gesellschaft gegeben.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

Freitag, 22. September 2017, 20:00 Uhr

Nachtführung im Irrhain

Im Rahmen der Stadt(ver)führungen bietet Werner Kügel wieder einmal einen Spaziergang mit Fackeln durch den von Wegrandlichtern und Lampions illuminierten Irrhain an. Teilnehmer werden um 20.02 Uhr an der Bushaltestelle Kraftshof Ortsmitte abgeholt (die Fahrt ab Haltestelle „Am Wegfeld“ geht um 19.54 Uhr ab) und nach der Führung zum Bus zurückgeleitet, der um 21.41 Uhr abgeht. Wegen der Illumination und des Tragens von Fackeln werden noch fünf Helfer und Helferinnen benötigt, die ab 18 Uhr zur Verfügung stehen müßten. **Absprache mit dem Vorstand!** Eine weitere Stadt(ver)führung durch Mitglieder der Muse[e]nlesungen:

Samstag, 23. September 2017, 15:30 Uhr am Hauptmarkt

Ruf Lust & Frust hinaus

Näheres zu dieser und der der obengenannten Führung erfährt man aus dem Katalog, den das Projektbüro des Kulturreferats Nürnberg herausgeben wird.

Mittwoch, 15. November 2017, 19:00 Uhr

Charlotte Ueckert

Christina von Schweden

Christina von Schweden, geb. 1626 in Stockholm, übernahm mit 18 Jahren die Regierung. Charlotte Ueckerts essayistische Annäherung an ihr rätselhaftes Leben und ihre Lieben macht es möglich, Fakten und Vermutungen zu verbinden, zu erzählen und zu interpretieren. Sie zeichnet das Bild einer Königin, die höchst umstrittene Entscheidungen traf, aber auch enorme Anstrengungen unternahm, den Dreißigjährigen Krieg zu beenden. Als berühmteste Konvertitin ihrer Zeit bekannte sie sich öffentlich vom Protestantismus zum Katholizismus. Völlig ungewöhnlich für ihre Zeit: Ihre Weigerung, sich jemals zu verheiraten.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

Sonntag, 3. Dezember, 15:00 Uhr

Adventsfeier

Eine Stunde später als gewohnt treffen wir uns im „Parks“, auch bekannt als Stadtparkcafé, um Dr. Ingmar Reither aus seiner Praxis als Leiter des Industriemuseums plaudern zu hören, Monsignore Holzschuhs Adventsansprache zu verneh-



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

men und dem bewährten Streichquartett des Blumenordens zu lauschen. Gespräch und Kuchenessen sollen auch nicht zu kurz kommen. Daß die Feier dieses Jahr aus organisatorischen Gründen später beginnt, ist hinnehmbar, weil die Prämierung von Realschülern an einem anderen Tag an anderem Ort stattzufinden hat und daher Zeit übrigbleibt. Näheres im nächsten Heft.

Mittwoch, 13. Dezember 2017, 19:00 Uhr

Werner Kügel

Geschichte und Gedichte des P.B.I.O., Viertes Buch

Ein weiteres Buch zur Geschichte des Blumenordens ist fertiggestellt, und zwar über den Beobachtungszeitraum 1894 bis 1944. Es war zu erwarten, daß aus dieser Zeitspanne allerhand höchst unerfreuliche Fakten zum Vorschein kommen, urplötzlicher Absturz ursprünglich vernünftiger Personen zu üblen Gesinnungen, wenn auch nicht Übeltaten. Dazwischen Ruhmesblätter der kulturellen Arbeit für Nürnberg, die von der damaligen Öffentlichkeit auch mit großer Aufmerksamkeit honoriert wurden. Krasse Unterschiede an Qualität und krasse politische Polarisierung lassen an heutige Zustände denken, wobei man inständig wünscht, daß diesmal nicht eine derartige Katastrophe folgt, wie sie Nürnberg und eben auch der Blumenorden damals erlitten haben.

Caritas-Pirckheimer-Haus, 90402 Nürnberg, Königstraße 64

Besonders hingewiesen wird auf folgende Veranstaltungsreihen, die von Mitgliedern des Blumenordens bzw. in seinem Namen angeboten werden:

Poetisches Theater

Heimat & andere Déjà-vus

Sieben heimatlose Personen tragen sich mit dem Gedanken, im Fembohaus eine Wohngemeinschaft zu gründen. Die Schikanen des Hausverwalters und die unterschiedliche historische Herkunft der Figuren führen sehr bald zu Reibereien, aber auch zu dem ein oder anderen Déjà-vu-Erlebnis. Werden sie am Ende ein Zuhause finden oder nur eine vorübergehende Bleibe?

Termine: 7. und 21. Mai, 4. und 18. Juni 2017, jeweils 16:00 Uhr

Ort: Fembohaus, 90403 Nürnberg, Burgstraße 15

Odyssee in der Blauen Nacht

Samstag 6. Mai 2017, 13 Uhr

Museum Tucherschloß, 90403 Nürnberg, Hirschelgasse 9-11

Textarena, Weinerei, in der Ostermayrpassage, Königstraße 33

Alle zwei Monate donnerstags wird die Weinerei zur Textarena. Vier Lesende setzen sich mit ihren selbstverfaßten literarischen Beiträgen der konstruktiven Kritik durch das Publikum aus. Lesevorschläge bitte bis 10 Tage vor Veranstaltung bei Michael Lösel einreichen! Nächster Termin: 29. Juni 2017, 19:00 Uhr



NACHRICHTEN

Mitglieder

Wir betrauern den Tod eines Mitgliedes

Am 20. Februar 2017 verstarb

Herr Prof. Dr. Georgi Diakonov

im Blumenorden Mitglied Nr. 1749

Er war geboren am 12.12.1956 und machte 1974 Abitur; 1974-1979 folgte das Studium von Germanistik und Deutsch als Fremdsprache an der Staatsuniversität Dnipropetrovsk; 1979 machte er sein Diplom als Philologe, DaF-Lehrer und Dolmetscher/Übersetzer. Seit 1979 war er an der Universität Dnipropetrovsk tätig. 1991 erfolgte die Promotion über die Besonderheiten deutscher Wortbildungsmodelle. 1998 hielt er sich mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Erlangen auf und benutzte zu Studienzwecken unser Archiv, betreut von Herrn Prof. Dr. Theodor Verweyen. Seither blieb er im Briefwechsel mit Dr. Kügel, der ihn zum Irrhainfest und dem Virnsberger Schloßfest jenes Jahres mitgenommen und einige Tage vor seiner Abreise beherbergt hatte. Er wurde Lehrstuhlleiter für Germanische Philologie an der Nationalen Universität Dnipropetrovsk. Als Mitglied wurde er u.a. vorgeschlagen von Prof. Dr. Schrettenbrunner und Prof. Dr. Laufhütte und aufgenommen am 1. Mai 2008. Sein Leben bestand fast nur aus Arbeit; er hat die Arbeit, ukrainische Studenten an die deutsche Sprache heranzuführen, in bewundernswert vielfältiger und eingehender Weise getan und kaum die verdiente Entlohnung erhalten. Betrübt gedenken wir seiner und seines hart geprüften Landes.

Zur Mitgliedschaft sind vorgeschlagen:

Herr **Uwe Wartha**, geboren 1961 in Esslingen am Neckar, lebt seit 1985 in Nürnberg. Nach der Ausbildung zum Bürokaufmann zunächst in verschiedenen Bereichen tätig, zuletzt bis 2013 über 20 Jahre als Sachbearbeiter bei einer Krankenkasse. Seit Jahren schreibt er Lyrik und Kurzgeschichten. 2012 wurde sein Gedichtband „Die Zeit fällt durch den Sand“ im art&words Verlag veröffentlicht. Zudem zahlreiche Veröffentlichungen in Anthologien und im „Wortlaut“, der Literaturzeitschrift für Franken. 2015 erhielt er den dritten Preis der Ausschreibung „Queerlyrik“ des Geest-Verlages. Unterwegs auf verschiedenen Lesebühnen in Nürnberg, Fürth, Schwabach und Berlin. Unter anderem bei der „aus.lese“ Nürnberg, bei „Schwabach liest“, beim Internationalen Literaturfestival (Leseperformance berlin liest) und auch in der „Textarena“ Nürnberg. Mitbegründer der Autorengruppe „Short Cuts“.



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

Initiator und Organisator von Lesungen im „rAUM bLAU“ in Nürnberg. Veranstaltet eigene Lesungen. Neben dem Schreiben ist er begeisterter Maler im eigenen Atelier. Unterstützt durch Patenschaften die Instandhaltung von Kirchen. Mitglied beim Germanischen Nationalmuseum und im Kunstverein Nürnberg Albrecht-Dürer-Gesellschaft. Zu jeder Jahreszeit zieht ihn der Irrhain auf Fahrradausflügen magisch an. Er wurde zur Mitgliedschaft vorgeschlagen von Günter Körner und Michael Lösel.

Frau **Michaela Moritz M.A.**, 1968 in Nürnberg geboren, studierte Philosophie, Germanistik, Volkswirtschaft und Theologie, und arbeitet heute als Magazin-Journalistin, Philosophiedozentin und Fotografin (Landschaft, Porträt, Reportage). Sie gehört seit rund 20 Jahren dem Literaturkreis um Michael Lösel an und war zeitweise Mitglied im Poetischen Theater. Wegen ihres Nachnamens pflegt sie eine besondere Beziehung zum „Norischen Parnass“ und hat über die Deutung desselben durch die frühen Pegnesen vor einigen Jahren einen Vortrag im Fürer-Schloss am Rockenbrunn gehalten. Für die heutigen Mitglieder des Blumenordens gestaltete sie 2015 einen philosophischen Gesprächszirkel zum Thema „Freundschaft“. Philosophie ist für sie Nährboden der Literatur – und umgekehrt. Sie wurde vorgeschlagen von Günter Körner und Michael Lösel.

Als Mitglieder Nr. 1788 und 1789 begrüßen wir:

Herrn **Hans-Joseph Olszewsky** und Frau **Monika Schilfarth**. Beide haben sich nach andersartigen Studiengängen der Literatur zugewandt und bringen daher ungewöhnliche Perspektiven mit.

Die Hauptversammlung von 2017

(Auszüge aus dem Protokoll)

Ort: Buchcafé, Agnesgasse 5, 90403 Nürnberg

Zeit: Mittwoch, 15. Februar 2017, 19:00 Uhr bis 21:30 Uhr

Vorsitzender: Werner Kugel

Schriftführer: Holger Trautmann

Nach Begrüßung und Regularien gibt der Präses eine kurze Standortbestimmung des Ordens, in der er auf die Entwicklung des Mitgliederbestandes (115 im Januar 2017, davon 37 auswärtige), und das Bild des Ordens nach außen eingeht. Dabei erwähnt er unter anderem das Poetische Theater, das im vergangenen Jahr zu den Kulturpreisträgern der Stadt Nürnberg gehörte, den von Herrn Lösel gegründeten Literaturkreis, die sporadisch im kleinen Kreis stattfindenden Plauderabende ohne feste Tagesordnung, sowie das Klaj-Colloquium im Germanischen Nationalmuseum. Den Bericht über seine zahlreiche Führungen im Irrhain versieht der Präses mit dem Hinweis auf die dort demnächst anstehenden Arbeiten. Zusammenfassend kommt er zu dem Schluß, der Blumenorden betreibe nicht nur eine historische Nabelschau. Frau von Scheurl gibt auf Nachfrage Auskunft über den Sprachkreis, der sich neben allgemeinen Diskussionen



zum Thema Sprache vor allem für eine Erweiterung der „Straße der deutschen Sprache“ in die Metropolregion Nürnberg einsetzt. Neue Teilnehmer sind herzlich willkommen.

Herr Direktor Platzer, der Schatzmeister, gibt Aufschluß über die finanziellen Verhältnisse des Ordens. Die Buchhaltung ist zuvor außerdem von Herrn Thomas Wirkner und Herrn Peter Noventa überprüft worden. Die Buchprüfer haben erklärt, daß alles ordnungsgemäß verzeichnet ist. Der Blumenorden wird seine satzungsgemäßen Aufgaben im Jahr 2017 erfüllen können. Der Präses dankt dem Schatzmeister für die geleistete Arbeit.

Neuwahl des Vorstandes und der Buchprüfer

Zum Präses wird mit 17 von 18 Stimmen mit einer weiteren Enthaltung (seiner eigenen) gewählt:

Herr Prof. Dr. Werner Kügel, Pensionist, Lenbachstraße 5, 90489 Nürnberg

Zum Vizepräses wird mit 17 von 18 Stimmen mit einer weiteren Enthaltung (seiner eigenen) gewählt:

Herr Günter Körner, Zahnarzt, Willy-Schmitzer-Weg 15, 90425 Nürnberg

Zum Schatzmeister wird mit 17 von 18 Stimmen mit einer weiteren Enthaltung (seiner eigenen) gewählt:

Herr Karl Platzer, Flachsröststraße 69 a, 90475 Nürnberg

Zum Schriftführer wird mit 17 von 18 Stimmen mit einer weiteren Enthaltung (seiner eigenen) gewählt:

Herr Holger Trautmann, Erzieher, Martin-Richter-Straße 18, 90489 Nürnberg

Als Rechnungsprüfer hat sich wieder Herr Peter Noventa, Am Tiergarten 8, 90480 Nürnberg zur Verfügung gestellt. Er wird in Abwesenheit mit 14 von 18 Stimmen bei einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen gewählt. Außerdem Herr Thomas Wirkner. Beide werden mit 16 von 17 Stimmen bei Enthaltung des Wahlleiters und ihrer eigenen gewählt.

Irrhainfest: Die Hans-Sachs-Spielgruppe wird wieder angefragt, die Wellness-Scheune als Ausweichort bei schlechtem Wetter ist bereits zugesagt. Herr Ciolek wird gebeten, für Eßbares und Getränke zu sorgen und den Gasgrill zu bedienen. Der Posaunenchor Kraftshof wird gebeten, die musikalische Umrahmung zu übernehmen. Aufgrund des Zuspruchs im letzten Jahr soll wieder ein Kuchenbuffet angeboten werden.

Das Fördervereinsfest der Pfadfinder im Irrhain hat ohne Beteiligung des Ordens im vergangenen Jahr in reduzierter Form stattgefunden. Man kann es auch dieses Jahr wieder gestatten. Der Termin ist der Himmelfahrtstag.

Herbstfahrt: Die Herbstfahrt findet am 16. 9. statt. Herrn Lösels Vorschlag, statt des Walderlebniscentrums bei Tennenlohe Rockenbrunn zu besuchen, findet Zustimmung.

Die diesjährigen Stadtverführungen finden unter dem Motto „Zeichen und Wunder“ statt. Herr Lösel und Herr Trautmann haben bereits Pläne für einen Beitrag im Bereich des Hauptmarktes. Herr Kügel möchte wieder eine Nachtführung im Irrhain anbieten, deren Unterthema, „Kulturelles Denkmal und immer wieder überraschende Natur“ sich dem Hauptthema annähert.

Auf die Grieb'sche Stele im Irrhain sind drei neue Namen einzugravieren: Dr. Gerhard Fink, Dr. Wilhelm Wolf, Leonore Köstler. Sie sind dessen würdig gemäß der Bestimmung, daß Personen von öffentlichem Bekanntheitsgrad, insbesondere erfolgreiche Schriftsteller, außerdem Vorstandsmitglieder und Ehrenkreuzträger des Ordens dort besonders hervorgehoben werden.



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

Frau Nelke regt die Gründung eines Stammtisches „Sprechen über Sprache“ an. Dort soll der Umgang mit Sprache insbesondere in den sogenannten Qualitätsmedien diskutiert werden. Die Treffen sollen in lockerer Atmosphäre stattfinden und einen offenen, zugleich freundlichen Gedankenaustausch der Teilnehmer ermöglichen. Darüber hinaus ist auch ein Austausch mit dem bestehenden Sprachkreis möglich. Interessenten mögen sich telefonisch bei Frau Nelke melden (0911 772375).

Ein Hinweis

Unmittelbar nach dem Vortrag Eugen Schölers am 8. Februar über Hieronymus Ebner von Eschenbach und seine Bedeutung für die Einführung der Reformation in Nürnberg ist der Referent von einigen Zuhörern um das Manuskript gebeten worden. Es wird nun eine einfachere Möglichkeit geben: Dr. Erich Schneider, Würzburg, Leiter der Gesellschaft für fränkische Geschichte, hat Herrn Schöler gebeten, den Text für die renommierte Buchreihe „Fränkische Lebensbilder“ zur Verfügung zu stellen. Mit der Veröffentlichung ist im nächsten Jahr zu rechnen; wann genau, wird Herr Schöler noch mitteilen.

LITERATURKREIS 207

Mit: Uwe Wartha, Monika Schilfarth, Brigitte Roscher, Peter Gall, Gabi und Ulli Kuhnle, Günter Körner, Michaela Moritz, Holger Trautmann, Monika Schauf, Michael Lösel (der das Protokoll verfaßt hat)

Zu Julio Cortázar, Die Insel am Mittag

Besprechen eines Augenblicks

Ein wunderbarer Abend der selbsterklärenden Gespräche zu Julio Cortázars kurzer Geschichte „Die Insel am Mittag“, von nicht einmal zehn Seiten Länge. Da abzusehen war, daß die erste Einleitungsrunde, während der üblicherweise reihum jeder in knappen Worten seine Leseerfahrung angesichts der Lektüre kundgab, letztlich nur eine Irritation unterschiedlich artikuliert wiedergeben würde, wurde diesmal stattdessen nach einer kurzen Begriffserklärung eine Frage an alle Teilnehmer gestellt, die in einem Satz beantwortet werden sollte.

Die Erklärung bezog sich auf den Begriff der Utopie und deren Entwicklung als Gattungsbezeichnung in der Literatur, die mit Thomas Morus' „Utopia“ begonnen hatte, als davon ausgegangen werden konnte, daß es noch unentdeckte Ländereien und Inseln gäbe, über die Zeit-Utopie Merciers und die Sozial-Utopien des neunzehnten Jahrhunderts bis heute, wo die Suchrichtung eher ins All zu weisen scheint. Nebenbei wurde erwähnt, dass sich der Ort (topos), den menschliche Sehnsucht zu erreichen strebe, mittlerweile aufgelöst habe, jedenfalls nicht mehr räumlich oder in absehbarer Zeit verortet werden könne.

Die Frage im Anschluß daran lautete: „Was wissen wir, nach dem Lesen dieser Geschichte, außer der Tatsache, daß es um eine Insel geht?“ Tatsächlich konnte keine



Aussage über Ort, Begebenheit und Kausalität in dieser Geschichte gemacht werden, die einen Sinn erschlossen hätte. Einmal mehr wurde deutlich, daß sich die problematische Gattung der Phantastischen Literatur dem Zugriff durch diese Kategorien zu entziehen sucht. Auch die Bemühung, die Insel über Zeitangaben (Mittag) oder die Fluglinienbeschreibung (von A nach B über das Mittelmeer) oder über ihren Namen kartographisch oder lexikalisch fassen zu können, schlug fehl.

Erst bei genauer Sprachbetrachtung wuchs die Erkenntnis darüber, was in diesem Text „problematisiert“ wird. So konnte erarbeitet werden, daß die Kausalität einer vermeintlichen Handlung mit dem „Sprachspiel“ grammatisch korrekter Zeitenwechsel (Präteritum, Konjunktiv, Imperfekt) sich auflöst, indem sie die Gültigkeit bestimmter Aussagen von der Zeit der Handlung in der Erzählung löst. Mit der Technik der rekursiven Logik wird statt dessen die Sprache, d.h. das Sprechen des Erzählers auf den Augenblick der Nennung des entscheidenden Glücks- oder Unglücksmoments abgebildet.

Eine phantastische Geschichte also, die sich um die Abbildung der uns umgebenden Wirklichkeit in der Sprache und in unserem Sprechen dreht.

Weitere Anmerkungen und Bezüge zu logisch-philologischer und ethnologisch-semiologischer Literatur herzustellen, verbietet die hier gebotene Kürze. Nur folgende Autoren seien diesbezüglich genannt: Ludwig Wittgenstein (Tractatus), Friedrich Nietzsche (Zarathustra), Hans Peter Dürr (Traumzeit).

SPRACHKREIS

Treffen des Arbeitskreises für Sprachpflege am 18. 1. 2017

Ort: Seminarhaus am Fluß, Nürnberg; 19 bis 21 Uhr

Anwesende: Herr Paulwitz, Frau van Thiel, Herr Lemke, Frau von Scheurl, Dr. von Stockert. Dr.Dr. Friebe war erkrankt und bedauerte, daß er dem Treffen fern bleiben mußte.

Das Protokoll führte Dr. Theodor von Stockert.

Nach unserem letzten Treffen am 12. Oktober 2016 nahmen am 27. Oktober vier von unserem Arbeitskreis an der halbjährlichen Sitzung der AG "Straße der deutschen Sprache" Teil. Diese Sitzungen finden unter dem Dach der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft statt. Die Sitzung war in Gotha im Schloss Friedenstein. Frau Prof. Seewald-Heeg und Herr Thomas Paulwitz leiteten die Sitzung. In Wolframseschenbach gibt es lohnende Hinweise auf den gleichnamigen Dichter des Mittelalters: ein Museum, ein Standbild aus dem 19. Jahrhundert und ein Literatur-Café, in welchem verschiedene Werke des Dichters und Sekundärliteratur ausliegen. Lemke wird vorläufigen Kontakten weiter nachgehen.

Dabei ging es um die Straße der deutschen Sprache und auch um ihre Erweiterung in den Süden in die Metropolregion Nürnberg. Wir konnten Fragen stellen bezüglich der konkreten Umsetzung für die Verlängerung der Ferienstraße in den Süden. Zu unseren Fragen gehörte neben Fragen nach einem erweiterten Faltblatt und dem zu erweitern-



Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

den Internetauftritt auch eine Frage zu den Straßenschildern mit dem Hinweis auf die Zugehörigkeit eines Ortes zur Straße der deutschen Sprache.

In Anschluss an die Sitzung durften die Teilnehmer dieses Treffens die Forschungsbibliothek von Friedenstein sehen. Ein Mitarbeiter führte sie durch dieses Kleinod deutscher Kultur.

Bis zu unserem nächsten Treffen am 18. Januar sandte uns Frau Prof. Seewald-Heeg zwei konkrete Entwürfe für ein zukünftiges Falblatt mit den bereits mitwirkenden Orten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie mit Raum für etliche neue Orte in Nordbayern in der Metropolregion Nürnberg. Dazu sandte sie uns zu unserer Information das Angebot der Druckerei, die auch das aktuelle Falblatt vorher schon gedruckt hatte. Die zu erwartenden Kosten halten sich in einem erfreulich geringen Rahmen. Wir gehen von einem Umfang von etwa 90 Euro Kosten pro Jahr für jeden Ort für die Teilnahme an der Ferienstraße aus. Dies deckt den Anteil am Falblatt und an der Website. Dazu kommen die Kosten für die Straßenschilder.

Mit diesen neuen Informationen ausgestattet besprachen wir die weitere Vorgehensweise. Jedes Mitglied des Arbeitskreises hat einen oder mehrere Kontakte zu Interessierten. Wir werden sie bis zu unserem nächsten Treffen ansprechen oder anschreiben und die nächsten konkreten Schritte gehen.

Frau von Scheurl berichtete in diesem Zusammenhang nochmals von ihren Kontakten mit Graf Matuschka in Erlangen, dem Beauftragten für das Forum Kultur, und mit Frau Schrätz in Bamberg, der Beauftragten für das Forum Tourismus der Metropolregion Nürnberg und dem aktuellen Stand. Sie berichtete auch von ihrem Kontakt mit dem Bürgermeister von Ebern, der großes Interesse an der Teilnahme an der Straße der deutschen Sprache hat. Damit ist der Kreis der Interessierten weiter gewachsen.

Das nächste Treffen wird am 5. April sein. Wir werden uns weiter dieser Ferienstraße widmen und Orte hervorheben, die für die Entwicklung der deutschen Sprache bedeutsam sind. Neue Interessierte sind uns herzlich willkommen! So finden Sie uns: mechthild.v.scheurl@t-online.de

Treffen des Arbeitskreises für Sprachpflege am 5. 4. 2017

Ort: Seminarhaus am Fluß in Nürnberg, 19-21 Uhr

Anwesende: Herr Paulwitz, Frau van Thiel, Herr Lemke, Frau von Scheurl-Defersdorf, Herr Dr. von Stockert. Herr Dr. Friebe war beruflich verhindert.

Das Protokoll führte Herr von Stockert.

Seit dem letzten Treffen des Arbeitskreises am 18. Januar 2017 haben Herr Paulwitz, Frau von Scheurl-Defersdorf und Herr Lemke weitere Kontakte mit Vertretern von Städten geknüpft, die für eine Erweiterung der Sprache der deutschen Sprache in die Metropolregion Nürnberg infrage kommen. Frau von Scheurl-Defersdorf hat Kontakt aufgenommen zum Tourismusverein und zum Kulturverein der Metropolregion und auch zum Stadtarchiv in Erlangen.

Dort besteht durchaus Interesse an unserem Projekt. Andererseits bestehen Bedenken wegen der inzwischen zunehmenden Anzahl an Ferienstraßen. Der Deutsche Tourismusverein hat daher Anfang des Jahres Richtlinien aufgestellt, um die Qualität von



Ferienstraßen zu sichern. Der Arbeitskreis Straße der deutschen Sprache hat daraufhin eine Eingabe gemacht und sich um die Anerkennung als vom Tourismusverband empfohlene Ferienstraße beworben. Wir gehen von einer Anerkennung aus und hoffen auf eine positive Antwort.

Bei unseren vorbereitenden Gesprächen mit den Verantwortlichen einzelner Orte wegen der Teilnahme an der Straße der deutschen Sprache geht es um viele Details. Sie betreffen neben anderem die einzelnen Sehenswürdigkeiten, das Faltblatt, den Eintrag auf der Internetseite, das Hinweisschild und auch die zu erwartenden Kosten. Diese werden sich in einem moderaten Rahmen halten.

Die Arbeit wird überwiegend in den Händen von ehrenamtlichen Mitarbeitern liegen. Kosten werden für die Erstellung eines neuen und erweiterten Faltblattes entstehen. Herr Paulwitz legte moderate Angebote einer Druckerei vor. Für die weitere Planung brauchen wir die Zusage der hinzukommenden Städte, um den Umfang und danach die Größe und Form des Faltblattes festzulegen. Die Teilnehmer hatten mehrere Ideen zur graphischen Ausgestaltung des Blattes, zur Bebilderung und zur Farbgestaltung.

Der Vorsitzende des Forums Kultur der Metropolregion Nürnberg hat uns zur nächsten Sitzung des Forums am 16. Mai nach Feuchtwangen eingeladen. Dort dürfen wir das Projekt vorstellen und hoffen darauf, weitere Orte für die Teilnahme zu gewinnen. Jürgen Lemke hat diese Aufgabe für den Arbeitskreis übernommen.

Außerdem werden vier von unserem Arbeitskreis Sprachpflege des Pegnesischen Blumenordens am nächsten Treffen der Arbeitsgemeinschaft die Straße der deutschen Sprache am 27. April 2017 in Wittenberg teilnehmen.

Das nächste Treffen unseres Arbeitskreises wird am 15. Mai und dann wieder am 17. Juli um 19 Uhr wie immer im Seminarhaus am Fluß stattfinden.

BÜCHERUMSCHAU

Werner Kügel

Da ich fast nur noch dazu komme, das zu lesen, was mich aus dem Orden und von Ordens wegen erreicht, bin ich doppelt froh, wenn die Lektüre erfreulich oder förderlich ist und ich nur Gutes darüber sagen kann.

Helmut Haberkamm, Das Kaffeehaus im Aischgrund, ars vivendi Verlag, Cadolzburg, 2. Aufl. Dezember 2016, ISBN 978-3-86913-721-6

Schon auf den ersten Seiten erweist sich die sprachschöpferische Kraft des Autors bei Wörtern wie „Handfreude“ und der Beschreibung von Häusern „wie Plätzchen in einer grasgrünen Porzellanschale“. Die Landschaftsschilderungen springen den Leser an wie heitere alte Freunde beim Wiedersehen. Ein großer Könnler ist Haberkamm auch beim Schildern von Gefühlen, z.B. in dem einsamen Besuch des Protagonisten Wegmann am Grabkreuz der Mutter: Nichts ist darin neu, aber es packt wie nie gelesen.

Andere Autoren von Heimatliteratur (z.B. die im Blumenorden vertretenen Artur Kreiner, Franz Oskar Schardt, Heinz Schauwecker, Georg Türk) versuchten, das Urtümliche als Erweis der Überlegenheit des vor-zivilisatorischen Menschen über den

Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

dekadenten Stadtmenschen zu instrumentalisieren, ja vielleicht sogar seine völkische Reinheit gegen die Mischgesellschaft. Hier geht es um die Rekonstruktion und das Ausphantasieren landschaftlicher Besonderheiten, die unsere Wahrnehmung behutsamer machen. Haberkamm zeigt, wie achtsam man auf Verschwindendes und Verschwundenes blicken soll, um ein authentischer Mensch zu bleiben. Seine Heimat streicht er nicht als besser heraus im Vergleich zu der anderer Leute. Doch indem wir sie beachten, finden wir Zugang zu vielen ebenfalls möglichen Lebensumständen und verstehen die Andersartigkeit anderer Menschen, weil diese entschwindende oder entschwundene Welt für uns Nahe auch schon andersartig ist — humaner Gegenentwurf zur MacDonaldisierung. Man wünscht allen Menschen solche Authentizität; dann würde man einander respektieren. Interessant ist das bereits 1867 angeblich vorhandene Personal der treudeutschen Deppen und Moralapostel — und der Gesundheitsapostel! Es hört sich an, als seien die Leute seit damals nicht gescheiter geworden. Und da beginnt die brauchbare Aktualität des Buches.

Die handwerklichen Abläufe des Landlebens sind so genau recherchiert, daß man danach Häuser auf alte Art errichten und die Felder bestellen könnte. Auch an zeitgenössischen Texten über Kaffee ist die saubere Forschungsarbeit des Autors zu bewundern. Und was nicht historisch belegt ist, ist mit Stilgefühl und geistes- sowie mentalitätsgeschichtlichem Wissen gut erfunden. Das Verfahren wird in der Szene offengelegt, als der Apotheker Bibelstellen erfindet. Kurz darauf reflektiert der Autor sein Verfahren und führt es auf die Fabulierlust und den moralischen Impetus seiner Großmutter zurück. Entstanden ist ein Geschichtsbuch mit Erfundenem, und ohne Nachprüfung wüßte man nicht, was stimmt. Schlüsselfigur dazu ist Ägidius Zänglein, ein dilettierenden Archäologe, der mit Behauptungen über das angeblich keltische Altertum des Dorfes ein Heimatfest anstößt und in seiner Festrede Informationen auspackt, die Haberkamm entweder aus einer vergessenen Scharteke aus den Anfängen heimatkundlicher Forschungen bezogen oder selbst aus bewiesenen und unbewiesenen Thesen neuerer Forschung frei zusammengestrickt hat. Das Wesentliche daran ist aber, daß nicht nur die fränkische Stammesgeschichte im Vordergrund steht, sondern auch Kelten, Wenden und manche Vergessenen als Vorfahren in den Blick kommen. Daß alle Geschichte blutig grundiert ist, ist auch nicht gerade eine närrische Erkenntnis. Indem Zänglein betont „Alle Ereignisse haben auch mit uns zu tun. Wir müssen es nur erkennen und recht verstehen“ schenkt er den Dorfbewohnern ein Geschichtsbeußtsein — und dann läßt ihn der Autor spurlos verschwinden. Es wird wohl eine selbstironische Darstellung seiner selbst sein.

Demonstriert wird eine verblüffende Welthaltigkeit im Abgelegenen, die sogar die amerikanischen Episoden umfaßt. Diese womöglich noch mühsamer recherchierten Einzelheiten lesen sich wie Friedrich Gerstäcker mal Karl May hoch Charles Sealsfield. Durch fränkisches Sprachgefühl gefiltert, wirkt der Patriotismus der Ausgewanderten nicht so arrogant wie bei jenen Schriftstellern. Es ist bekanntlich schwierig, vom Glück der einfachen Leute zu schreiben, ohne eine elegisch oder sentimental verfälschte Tonart anzuschlagen. Haberkamm, der sich nicht beirren läßt durch die etwas dumpfe Tradition volkstümlicher Literatur, horcht einfach in seinen Dialekt hinein, der lange stabil geblieben ist, und findet Formulierungen, die keinem Verdacht unterliegen.

Die vollständige Aufzählung all der Arbeiten, die das Jahr über von den Landbewohnern gefordert wurden, ist einschüchternd. Um so respektabler, daß die Verschönerung der Routine durch Rituale und liebevoll zugerichtete Gegenstände und Lebensmittel auch noch gelang. Schluß der Idylle, so dürftig sie war: Ziemlich in der Mitte des Buches hagelt es Schicksalsschläge, und danach ist es nicht mehr die Geschichte Wegmanns, dessen Scheitern gleichwohl über die zwei noch nachfolgenden Generationen nachgeliefert wird und geschichts- sowie politikbedingt kaum mehr überrascht. Nun wird das Buch Zeitgeschichte, kontrastiert mit Fabulierstoff der Großmutter, deren Geschichten zum großen Teil auf dem verschollenen Notizbuch des Julius Gänsberger beruhen, eines Chronisten der mündlichen Überlieferung. Er gehört zu den tüchtigen, echt fränkischen Juden, die als Geduldete mit Handeln, Schachern, Kuppeln durchkommen mußten und im besten Fall assimilierte Bürger mit hoher Kultur geworden sind. Es dreht einem das Herz um, wenn man erwägt, wie schön das Neben- und Miteinander hätte funktionieren können. Gänsbergers Großvater ist bereits ein Gentleman, Gutta Gänsberger aus der nächsten Generation ist die organisatorische Stütze im Kaffeehaus, Jula Gänsberger taucht am Schluß noch einmal dort als Verfolgter auf, bevor er vermutlich umkommt. Sein Notizbuch kann ihn nicht retten. (Kontrapunktische Arbeit: einer anderen Romanfigur rettet ein Buch als Kugelfang das Leben; der Tod eines Säuglings auf dem Auswandererschiff ist wie ein Vorzeichen der Fehlgeburt, welche Wegmanns Frau Katharina erleidet.)

Wegmanns letzter Traum — der vorletzte war ein Alptraum — ist wohl versöhnlich gedacht. Ist das nicht ein wenig kitschig? Jedenfalls hat Haberkamm keine Angst vor gefühligen Sätzen. Er kann ja auch nichts dafür, daß das Menschliche oft so banal ist, das Leid gar nicht sensationell, die Fröhlichkeit durchmischt mit schlechtem Gewissen. Der Aischgrund ist ein Experimentalaufbau für die Möglichkeit, unverstellt und ohne modische Coolness die menschlichen Nöte, Hoffnungen, Leistungen und Verbrechen zu erkennen. Und wo die Realität beliebig erscheint und ohne Sinn, hilft das Fabulieren. Dessen Grundlage aber ist die Menschenliebe.

Paul Alfred Kleinert, Irina Mohr, Franziska Richter (Hrsg.): „Auf's Ganze aus sein“, Franz Fühmann in seiner Zeit, Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin 2016, ISBN 978-3-95861-648-6

Mir erscheint es so, daß die DDR-Dichter nach der Wiedervereinigung ausgeblendet worden sind, ihre Werke abgeschnitten vom Bewußtsein, wie zu Frühlingsbeginn die verdorrten Blumen im Balkonkasten, bevor neue eingesetzt werden. Franz Fühmann hatte es mit seiner Erzählung „Das Judenauto“ bis in unsere Schulbücher geschafft und in Reich-Ranitzkis Sammlung von Mustererzählungen „Verteidigung der Zukunft, Deutsche Geschichten 1960-1980“; er war aber in seiner Bedeutung für die gesamt-deutschsprachige Literatur hinter Hermann Kant, Sarah Kirsch und anderen zurückgeblieben, ja sogar hinter Biermann. Am 8. Oktober 2015 wurde auf Betreiben Paul Alfred Kleinerts, des Vorsitzenden des Internationalen Franz-Fühmann-Freundeskreises, in Berlin ein internationales Colloquium abgehalten, dessen Materialband mit den Referatexten und Diskussionsprotokollen nun vorliegt.

Mitteilungen des Pegnesischen Blumenordens — Mai 2017

Im Gegensatz zu Grass hat sich Fühmann frühzeitig zu seiner Jugend als Nazi bekannt und dann ein Leben lang Buße getan, erst auf ernsthaft sozialistischem Wege, dann als kompromißloser Menschenfreund gegen das verknocherte Regime des real existierenden Sozialismus mit seiner Einschüchterung der Meinungsfreiheit. Nach dem unterdrückten „Prager Frühling“ von 1968 wirkte er als Befürworter und Förderer jüngerer, kritischer Autoren. Sich selbst sah er als Gescheiterten.

Die Rezeption seiner Texte in anderen Ländern sieht unterschiedlich aus, weil sein Werk vielschichtig, aber nicht breit angelegt ist. Die beim Colloquium vertretenen Amerikaner schätzen z.B. seine gar nicht zynische Heiterkeit. Vertreter osteuropäischer Länder verehren ihn wegen seiner Übersetzertätigkeit. Den Altphilologen gefällt seine Auseinandersetzung mit antiken Mythen. Als Kinderbuchautor mit starkem sprachspielerischem Einschlag scheint er in seinen letzten Jahren politisch gerade so über die Runden gekommen zu sein. Gegen Ende seines Lebens, das 1984 aufgrund einer sehr schmerzhaften Krebserkrankung erlosch, war er noch in einem Selbstversuch als Grubenarbeiter tätig; das darauf beruhende Werk ist aber Fragment: „Im Berg“, ein Text als Auseinandersetzung mit dem Labyrinth an sich, wie die Carceri Piranesis, die Bergmann-Novelle E.T.A. Hoffmanns, mit Anklängen an Sigmund Freud. Es war gewiß nicht nur eine Rückkehr zum „Bitterfelder Weg“ einer Literatur der Arbeitswelt, wie er offiziös proklamiert worden war.

Fühmann war Sudetendeutscher und rang zeitlebens mit dem Begriff „Heimat“, den man als Schriftsteller nicht so leicht abschält, weil er eben auch mit Sprache zu tun hat.

Die ihm auferlegte Trakl-Ausgabe überforderte ihn derart produktiv, daß sein Geleittext das eigentliche Buch wurde, einer der wichtigsten Texte der DDR-Literatur. Dies fällt zeitlich zusammen mit Biermanns Ausbürgerung, gegen die Fühmann ein Manifest verfaßte. Danach war er eine unerwünschte Figur. Im Westen wurde sein „Trakl“ das FAZ-Buch des Monats. Es wurde damals schon viel gewagt im deutsch-deutschen Verhältnis, aber alles schien immer hoffnungsloser zu werden.

Das interessanteste der Bücher, wofür er von den DDR-Kindern geliebt wurde, ist „Die dampfenden Häuse der Pferde im Turm von Babel“. Was haben Günter Körner und ich für Möglichkeiten verschenkt, als wir im Mai 2011 in Berlin waren, um die Sprachspielereien unserer Ordensgründer den von Kleinert u.a. vorgestellten Sprachspielereien Fühmanns gegenüberzustellen! Das Verbindende wäre die szenische Aufbereitung der sprachlichen Raffinessen gewesen, die wie in Harsdörfers „Gesprächspielen“ auch bei Fühmann im Kreis eines feststehenden Personals ausprobiert werden, allerdings einer Gruppe von Kindern. Ich hätte damals schon das Buch von Richard Hodermann, „Bilder aus dem deutschen Leben des 17. Jahrhunderts. Eine vornehme Gesellschaft, Paderborn 1890“ kennen sollen. Es handelt sich um eine szenische und erzählerische Umsetzung etlicher Gesprächspiele in historisierend-belehrender Absicht. Nach diesem Muster hätten wir die Gegenüberstellung zu Fühmanns Buch erst leisten können. Die szenische Umsetzung hätte unsere finanziellen Mittel damals weit überstiegen. Ob man das aber nicht doch einmal auf dem Theater angehen sollte?